

Digitale Signatur als Ladenhüter



Unterschrift ohne Stift

24. August 2001 - Auch zur Internationalen Funkausstellung (IFA) ist ein Diskussionspunkt wieder die Sicherheit von Datentransfer im Netz und damit die Digitale Signatur. In sie wird viel Hoffnung gesteckt - eine funktionierende elektronische Unterschrift gilt als wesentliche Voraussetzung für einen Boom beim E-Commerce.

Nur ungern sprechen allerdings die Unternehmen darüber, wie viele Signaturen die Trust Center bislang vergeben haben. Es sind enttäuschend wenige. So erklärte der Vorsitzende der Geschäftsführung der Deutschen Post Signtrust GmbH, sein Unternehmen arbeite - neben den öffentlichen und gewerblichen Kunden - lediglich mit etwa 8.000 privaten Kunden. Von ihnen nutzten allerdings nur zwischen 40 und 60 Prozent die Signatur, so Fritz Höring weiter. „Vom Massenmarkt sind wir noch ein ganzes Stück entfernt“, musste er zugeben.

„In drei bis vier Jahren so weit“

Ganz ähnlich sieht es offenkundig in den anderen Vergabestellen aus. Auf einer Veranstaltung der IT-Branche zum Thema Sicherheitsaspekte des Internets wollte keiner der Anwesenden den Zahlen Hörings widersprechen. Allerdings sehe die Post Signtrust bereits Licht am Ende des Tunnels: „Im Jahr 1979 gab es den Airbag bei Autos gerade mal als Option, heute kauft niemand mehr einen Wagen ohne Airbag.“ Ähnlich werde sich die technische Neuerung der Digitalen Signatur am Markt durchsetzen. Da sich allerdings im Internetzeitalter alles viel, viel schneller entwickle, müsse man die 20 Jahre Unterschied aus dem Airbag-Beispiel noch mit Faktor sieben rechnen - „in drei, vier Jahren sind wir so weit“, prophezeite Höring auf Basis seiner neuen Zeitrechnung.

Gegenüber dieser Darstellung hatten viele der Anwesenden wenigstens Bedenken. So forderte Bernhard Rohleder, Geschäftsführer des IT-Verbandes Bitkom, Wirtschaftsminister Werner Müller dazu auf, geplante Projekte wie die Security Road Show Germany unverzüglich anzugehen. „Denn die Zeit ist reif für eine IT- Sicherheitsoffensive, die die bisher eher verhaltene Nutzung der Sicherheitstechnologie richtig in Gang bringt.“

Der Ruf nach dem Staat

Vor allem sei der Staat gefragt, mit eigenen Projekten die Nutzung von Signaturen anzustoßen: „Zum Beispiel wären E-Government-Projekte in der Lage Akzeptanz und Vertrauen in die Lösung bei der Bevölkerung signifikant zu erhöhen. Aber die Diskussion auf der Veranstaltung zeigte, dass es um wesentlich mehr geht, als nur das Vertrauen in die Sicherheit der digitalen Unterschriften. Entscheidend ist das Geld. Und damit die Frage, wie Unternehmen mit Hilfe der Digitalen Signatur Gewinne erzielen können - und wie viel private Anwender sinnvoller Weise für eine Signatur investieren möchten.

Gegenüber FAZ.NET gab Wolfgang Arnold, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der deutschen Banken zu Bedenken, dass für die Geldinstitute der Business-Case fehle. „Wenn Sie jedes Mal, wenn Sie eine Signatur prüfen, eine Einnahme verbuchen können, dann haben Sie eine Grundlage zum Rechnen“, erklärt Ulrike Müller, Abteilungsdirektorin Organisation und Informationstechnologie beim Bankenverband. Im Moment sei die Realität so, dass auf den Rechnungen das Minus immer größer werde. „Sie müssen die Infrastruktur vorhalten - auf Basis der Schätzungen wie viele Abfragen gestartet werden, die Planungen gehen völlig ins Blaue hinein“, so Müller weiter. „Zunächst geht es darum, dass das Prinzip überhaupt akzeptiert und verankert wird.“

„Denn das Produkt ist gut, jeder braucht es“, unterstrich Arnold, „jetzt müsste ein entscheidender An Schub kommen, der die ganze Sache nach vorne bringt. Wie der aussehen könnte, dafür haben Ministerium, Industrie und Verbände allerdings noch keine gemeinsame Formel gefunden.

Text: @raum

Bildmaterial: dpa